

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 82 (1949-1950)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

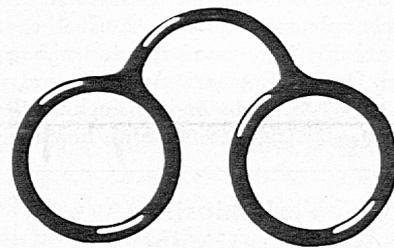
SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTSCHECK III 107 BERN

Tierpark und Vivarium **D**ählhölzli, Bern

Im Vivarium neu:

*Westafrikanischer
Skorpion*

56



Brillenoptik

seit Jahrzehnten eine Spezialität von

Optiker Büchi

Bern, Spitalgasse 18

24

ARVE

(Pin)

Die Arve kommt in grossen Mengen
in den Alpen und Karpathen vor. Das
schöne, vielästige Holz wird für Zim-
mereinrichtungen, Decken und Wand-
bekleidungen, ferner für Möbel und
feine Schnitzereien verwendet.



AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & C^{IE}
BERN, Theaterplatz 8

Der Treffpunkt

aller guten Reproduktionen

gestern
heute
morgen

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 5 64

14

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Aarberg des BLV. Sektionsversammlung Dienstag den 29. November, um 13.30 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Programm: 1. Vortrag von H. Trümpi, Pro Juventute, Zürich, über das Thema «Freizeitgestaltung der älteren Schüler und der schulentlassenen Jugend.» 2. Geschäftliches, Mutationen. 3. Verschiedenes. 4. Besuch der Pro Juventute-Ausstellung in Lyss. Rafft Euch auf; es wird sich lohnen!

Sektion Burgdorf des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag den 1. Dezember, 13.30 Uhr, im Kasino Burgdorf. 1. Geschäftliches: Protokoll, Jahresrechnung, Jahresbeitrag, Vergabungen, Mutationen, Ehrung, Verschiedenes. 2. Vortrag von Herrn Prof. Eymann, Bern. Thema: Verschulung. (Besinnung auf die wirklichen Werte im Unterricht.)

Sektion Oberemmental des BLV. Sektionsversammlung Samstag den 3. Dezember, 13.30 Uhr, im Sekundarschulhaus in Langnau. Traktanden: 1. Geschäftliches (Ehrung, Wahlen, Bibliothek, Mitteilungen, Verschiedenes). 2. Künstlerische Darbietungen (Rezitation, Musik für Violine und Klavier).

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Sektionsversammlung Montag den 5. Dezember, 14.30 Uhr, im Gasthof zur Sonne, Niederbipp. 1. Chopin-Feier. Musikvorträge und Gedenkwort von Herrn Pfarrer E. Burri, Bern. 2. Geschäftliches.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Bern und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. 1. Monatszusammenkunft Donnerstag den 1. Dezember, ab 16.30 Uhr, im Restaurant Bären, neue Bärenstube, Schauplatzgasse, Bern. 2. Goethedenkstunde am 7. Dezember, 15 Uhr, im Lehrerinnenheim Egghölzli. Referentin: Frl. Dr. Ida Somazzi. Anschliessend gemütlicher Höck im Heim. Gäste, insbesondere auch Kolleginnen aus andern Sektionen, sind zu diesem Anlass herzlich eingeladen.

Sektion Oberaargau des Evangelischen Schulvereins. Zusammenkunft Donnerstag den 8. Dezember, um 14 Uhr, im «Kreuz», Herzogenbuchsee. 1. Bibelbetrachtung. 2. Jahresrechnung. 3. Referat von Herrn H. Jäggi, alt Lehrer: «Erlebte Pädagogik.» 4. Musikvorträge der Geschwister Böhlen. 5. Zvieri. Auch Gäste sind herzlich willkommen!

Lehrergesangverein Bern. Probe für gemischten Chor, Samstag den 26. November, 16 Uhr, in der Aula. Johannespassion.

Lehrergesangverein Burgdorf. Samstag den 26. November: Probe mit Orchester, 16 Uhr, in der Stadtkirche Thun. 20.15 Uhr Konzert. Sonntag den 27. November: Probe mit Orchester, 13.45 Uhr, in der Kirche Burgdorf. Konzert um 15.30 Uhr. Bach-Kantaten und Jubilate von Haendel.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Samstag den 26. November keine Probe.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Montag den 28. November Beginn der Proben für die Matthäus-Passion, 17 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Gäste herzlich willkommen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Ausserordentliche Hauptversammlung Dienstag den 29. November, 17.30 Uhr, im Übungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 1. Dezember, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Matthäuspassion von J. S. Bach.

Lehrerturnverein Thun und Umgebung. Wir turnen jeden Montag ab 17 Uhr in der Eigerturnhalle.

Lehrerturnverein Emmental. Übung Mittwoch den 30. November, 16.15 Uhr, in der neuen Turnhalle in Langnau.

Lehrerinnen-Lehrerturnverein Obersimmental. Wir turnen Freitag den 2. Dezember, 16-18 Uhr, in der Turnhalle Zweisimmen.

Grösstes bernisches
214

Verleihinstitut für Trachten- und Theaterkostüme
Gegründet 1906

Strahm-Hügli, Bern
Inhaberin: V. Strahm Kramgasse 6 Telephon 28343

251

*Daran denken,
Bücher schenken!*

Buchhandlung zum Zytglogge
W. Triebow, Bern, Hotelgasse 1, Telephon 36554

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 29030

Versand überallhin!

**Schweizer
Pianos
und Flügel**

Burger & Jacobi
Sabel, Blüthner,
Pleyel

in solider
Konstruktion und
prächtiger Ton-
fülle empfehlen

PPPP
KRAMGASSE 34 · BERN
Telephon 2 15 33

Zu verkaufen für Ober-
schule 22 guterhaltene

Schulpulte

mit Klappdeckel. - Aus-
kunft erteilt der Präsi-
dent der Schulkommis-
sion Diessbach b. B.,
H. Schmocker, Telephon
(032) 81321.

254

SCHÖNI Der Fachmann
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

bürgt für Qualität

Schwaller
MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 72356

Schnitzmesser

in bekannt guter
Qualität.
Für Schulen
Mengenrabatte.

**E. von Allmen
Messerschmiede
Burgdorf**

213

Große Freude

mit einem kleinen Geschenk, einem der
72 «Bernern» od. «Schweizer Heimatbücher»
zu Fr. 3.50 mit den 32 ganzseit. Tiedruck-
bildern. Als Heimatgruss für Fr. 3.80 in
alle Welt durch jede Buchhandlung.

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»*: Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. *Abonnementspreis per Jahr*: Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis*: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. *Annoncen-Regie*: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an*: Pour les non-sociétaires fr. 15.-, 6 mois fr. 7.50. *Annonces*: 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. *Régie des annonces*: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Jahresversammlung der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände.....	531	Schulfunksendungen	535	A l'Etranger	539
Der Mensch.....	533	Berner Schulwarte	536	Divers	539
Maison Blanche Leubringen.....	534	Fortbildungs- und Kurswesen.....	536	Bibliographie	540
† Ernst Friedli-Beck	534	Buchbesprechungen	537	Mitteilungen des Sekretariats	541
		Dans les sections	537	Communications du Secrétariat	541

Jahresversammlung der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände

Zur 18. Jahresversammlung der IVLV hatte der Generalsekretär Louis Dumas die Delegierten für die Zeit vom 1.-6. August nach Stockholm eingeladen. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins beauftragte Jakob Binder, Mitglied des Leitenden Ausschusses, und den Berichterstatler, unsere Organisation am Kongresse zu vertreten. Um einen wenn auch nur flüchtigen Eindruck von den Verhältnissen in Deutschland zu erhalten, fuhren wir auf der Hinreise bis nach Kopenhagen mit dem schwedischen Linjebus, der von Basel wöchentlich zweimal nach Helsingborg fährt. Unsere Mitreisenden, Landsleute, Dänen, Schweden, Engländer und Amerikaner, waren reisegewohntes Volk, mit dem schnell freundschaftlicher Kontakt hergestellt war. Fröhliches Einvernehmen herrschte unter den Passagieren, und die unvermeidlichen Zwischenfälle einer Autocarreise wurden mit Humor aufgenommen. In der Oberrheinischen Tiefebene brachte man die Ernte ein. Schwer beladene Wagen fuhren in endlosen Reihen den Bauerngehöften zu, um die kostbare Brotfrucht, das Futtergetreide und Gemüse in un-absehbaren Mengen in den Scheunen zu bergen. Die Dörfer, von denen nur wenige Beschädigungen aufwiesen, machten einen behäbigen Eindruck, und die Leute, gut gekleidet und gut genährt, zeigten, dass in dieser Gegend die äusseren Folgen des Krieges weitgehend überwunden sind. Der Mittagshalt in Rastatt erlaubte einen kurzen Gang durch die Stadt. Einzig der Stadtplatz ist unversehrt geblieben; alles andere liegt in Schutt und Trümmern. Den beklemmenden Eindruck gewaltigster Zerstörungen erhält man aber erst in den grossen Industrie- und Handelsstädten, wo die Bombenteppiche gelegt wurden. Auf Flächen, auf denen man gut eine mittlere Schweizerstadt unterbringen könnte, steht kein bewohnbares Haus mehr.

Die Gesichter der in Kellern und Baracken lebenden Bevölkerung tragen den Stempel von Not und Leid. Unter welch schwierigen Verhältnissen hier Schule gehalten wird, können wir uns kaum vorstellen. Notbehelfe und Improvisationen ermöglichen meist nur Schichtbetrieb bei überfüllten Klassen. Eine Autopanne auf der Reichsautobahn bei Nachteinbruch in der Nähe von Kassel zwang uns dazu, zwei lange Stunden auf einen Ersatzwagen zu warten. Abseits der öden Zementbahn lag an einem Waldrande eine notdürftig zusammengedückte Holzhütte, umgeben von einem gepflegten Gemüsegarten. Ein altes, verhutztes Männchen lebt dort mit seiner jungen Tochter – zwei Menschen aus der Riesenzahl der 12 Millionen Ostflüchtlinge, die Westdeutschland zum überfülltesten Lande machen. Sie kommen weit her aus Liegnitz. Die Mutter starb an Erschöpfung auf der Flucht vor den Russen. Jetzt hausen die beiden in der einsamen Hütte, da sie es in dem ihnen zugewiesenen Dorfe, wo sich in jedem verfügbaren Raum die Flüchtlinge drängen, nicht aushalten konnten. In schlichten Worten berichtet das Mädchen ihr Schicksal. Keine Klage kommt über seine Lippen.

Am zweiten Reisetage fahren wir über kargeren Boden, Heide, die aber mehr und mehr in Kulturland umgewandelt wird. Wieder sehen wir furchtbar zerstörte Städte, besonders Hannover. Einmal wird unsere sonst so fröhliche Reisegesellschaft stumm: Bergen-Felsenkirchen. In grauem Nebel auf Oedland liegt das Konzentrationslager, in dem Zehntausende von unschuldigen Opfern gepeinigt und vergast wurden. In Hamburg wickelt sich zwischen ausgedehnten Ruinenfeldern ein reger Verkehr ab. Man begegnet bitterer Armut neben dem protzigen Gehaben der Neureichen, denen ihre unglücklichen Volksgenossen Luft zu sein scheinen. Ein paar Kinder, zur gewerbmässigen Bettelei abgerichtet, fordern ungestüm Zigaretten, andere gehen mit ihren Schulsachen unterm Arm brav des Weges.

Man ist froh, dieses Land der Gegensätze und zwiespältigen Eindrücke verlassen zu können, und verspürt gleich nach dem Überschreiten der dänischen Grenze die frohere Atmosphäre, geniesst die grünen Weiten des fruchtbaren Landes, wo unzählige Gänse- und Entenscharen dem Wasser zustreben, Störche gravitatisch dahinstelzen und grosse Viehherden auf den Wiesen weiden.

Im heitern Kopenhagen wimmelt es von Fremden. Alle Hotelzimmer schienen besetzt zu sein, doch ein vorzüglich organisierter Informationsdienst des Verkehrsbüros vermittelt uns im Nu ein billiges und doch gutes Zimmer, und überaus höfliche und zuvorkommende Beamte geben uns jede gewünschte Auskunft. Der Gast wird nirgends überfordert. Das hässliche Wort Fremdenindustrie scheint hier niemand zu kennen.

Am andern Tag fahren wir mit der schwedischen Eisenbahn in einem komfortablen Drittklasswagen von Malmö nach Stockholm. Der Zug ist überfüllt, doch überall herrscht Ruhe und Ordnung. Uns Pädagogen fallen in erster Linie die guterzogenen Kinder auf, die gesittet in ihre Lektüre vertieft sind oder ruhig zum Fenster hinausschauen und den Erwachsenen durchaus nicht zur Last fallen. Viele reisen ohne Begleiter, begeben sich zu den Mahlzeiten mit grösster Selbstverständlichkeit in den Speisewagen, essen artig und brav, und wir schauen ihnen ab, wie man eine schwedische Mahlzeit sachgerecht bewältigt. An uns vorbeigleitet die schwedische Landschaft. Wald, Wald, Wald, oft ein See mit breitem Schilf- und Seerosengürtel, ebene Felder und selten ein Haus, ein Dorf, ein Lebewesen. Spät abends empfängt uns die Lichterstadt Stockholm.

Die schwedischen Kolleginnen und Kollegen haben alles trefflich vorbereitet. Für die Versammlungen der IVLV und der gleichzeitig tagenden FIPESO (Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement Secondaire Officiel) steht das mächtige Reichstagsgebäude mit Sälen, Sitzungszimmern, Aufenthalts- und Schreibräumen zur Verfügung. Von Anfang an herrscht unter den Delegierten aus 12 Ländern bestes Einvernehmen und, erfreulich zu konstatieren: Die IVLV hat das kritische Stadium, das sie während und nach dem Kriege durchzumachen hatte, überstanden. Die Organisations- und Verfahrensfragen treten in den Hintergrund, und man findet sich zu aufbauender Arbeit zusammen. Die ganze Statutenrevision, zu der mehrere umfangreiche und weitschichtige Anträge vorliegen, wird in Kürze abgetan; man beschliesst lediglich die notwendigen Änderungen, die ein besseres Arbeiten gewähren sollen: Statt der für jede Sitzung wechselnden Versammlungsleiter soll ein Präsident für zwei Jahre gewählt werden. Ein Generalsekretär hat Anträge, Informationen und Anregungen während des Jahres zu vermitteln und die Interessen der IVLV in und gegenüber andern internationalen Organisationen zu wahren. Selbstverständlich wird zum ersten Präsidenten der alte, liebe Louis Dumas gewählt, der immer wieder mit seinem Feuer, seiner Beredsamkeit uns mitreisst und uns für die Idee des überparteilichen, übernationalen Zusammenschlusses und für das Einstehen für die immanenten und hohen Ziele der Erziehung zu begeistern versteht. Zum Generalsekretär wird ein-

stimmig und mit Akklamation Robert Michel, Lausanne, Präsident der Société Pédagogique de la Suisse Romande, gewählt, der als Tresorier es verstanden hat, die lang leerstehende Kasse in einen wirklichen Tresor zu verwandeln. Dieser soll im Lande der harten Währung bleiben und wird Kollege Willemin, Genf, zur weiteren Äufnung anvertraut. Die Persönlichkeit des neuen Generalsekretärs verbürgt eine vermehrte Aktivität, und wir gratulieren Robert Michel herzlich zu dem ehren- und verantwortungsvollen Amte, für das er alle nötigen Qualifikationen in reichem Masse besitzt.

Auf gutem Wege befindet sich auch der engere Zusammenschluss der bestehenden grossen internationalen Lehrerorganisationen zu einem Weltbunde. Schon seit Kriegsende haben sich die IVLV und FIPESO zu gemeinsamen Beratungen zusammengefunden. Ein Comité d'Entente prüft die Bedingungen, unter denen gemeinsam mit der WOTP (World Organization of the Teaching Profession) in der hauptsächlich anglo-amerikanische Vereine zusammengeschlossen sind, das Projekt verwirklicht werden kann. Es hofft, bis zum nächsten Kongress bereits Anträge und Statutenentwürfe vorlegen zu können. Vorgesehen ist eine stufenmässige Unterteilung, und je nach der Definition des Begriffes Enseignement secondaire müsste der SLV auch in der FIPESO mitarbeiten.

Sowohl die IVLV als auch die FIPESO haben unter den ihnen angeschlossenen Vereinen eine Erhebung über die Lehrerausbildung veranstaltet. Das sehr umfangreiche Material wurde von der Sekretärin der FIPESO, Miss Lawson, Glasgow, statistisch zusammengefasst und zu einem aufschlussreichen Bericht verarbeitet. In der Lehrerausbildung bestehen in den verschiedenen Ländern in mannigfacher Beziehung grosse Unterschiede, doch zeigt sich überall das Bestreben, auf der Grundlage einer guten Allgemeinbildung eine vertiefte und möglichst ausgedehnte Berufsausbildung aufzubauen. In den oft recht temperamentvoll geführten Debatten kamen etwelche Spannungen zum Ausdruck. Das Postulat der Verlegung der Berufsausbildung an die Hochschulen drang beispielsweise nicht durch. Doch würde die Erfüllung der in einer Resolution aufgestellten Forderungen in manchen Ländern zur Vertiefung der Lehrerausbildung und Hebung des Standes wesentlich beitragen. Den Lehrervereinen obliegt es nun, für die Verwirklichung der Postulate einzutreten und zu kämpfen. Zum Lehrerberuf soll nur zugelassen werden, wer über einen anerkannten Lehrerausweis verfügt. Dieser Ausweis wird auch verlangt für zeitlich begrenzte Anstellung. Diese Bedingung musste z. B. erst kürzlich im Zürcher Kantonsrat verteidigt werden, wo man, um dem Lehrermangel zu steuern, Leuten aus andern Berufen den Übertritt ins Lehramt recht leicht machen wollte. Die Allgemeinbildung soll der zur Hochschulreife verlangten Schulung entsprechen, die Gesamtausbildung mindestens drei Jahre betragen (Kindergärtnerinnen). Während der Berufsausbildung ist den praktischen Lehrlern möglichst viel Zeit zuzumessen. Das Ziel, freie Menschen heranzubilden, bedingt die besondere Berücksichtigung der Psychologie, speziell der des Kindes und des Jugendlichen. Die zukünftigen Lehrer sollen während des Studiums Zeit haben, am kulturellen und sozialen

Leben der eigenen und anderer Nationen teilzunehmen. Nach dem Eintritt in den Lehrstand ist weitere Berufsausbildung durch Ausschöpfung aller Bildungsmöglichkeiten unerlässlich, wobei Arbeitsgemeinschaften, Informationskursen, Reise- und Studienaufenthaltsstipendien besondere Bedeutung zukommen.

Ein mit der allgemeinen Lehrerausbildung verbundenes Problem war die Frage, wie in den Seminarien der Erziehung zum Frieden und zur Völkerverständigung neue Impulse gegeben werden können. In einer Resolution wird verlangt, dass in den Lehrprogrammen diesen Themen ein besonderer Platz eingeräumt wird und die Lehrpläne in Geschichte, Geographie neben der Kenntnis der nationalen Gegebenheiten auch weitgehend die Auslandverhältnisse berücksichtigen sollen. Den Lehrerorganisationen ist in der Durchführung von Kursen und Studienaufhalten Unterstützung zu gewähren. Die Bibliotheken der Lehrerbildungsanstalten sollen reichlich mit Werken des Auslandes ausgerüstet und den Schülern Auslandsreisen ermöglicht werden; der Organisation des Lehrer- und Studentenaustausches wird grosse Bedeutung zugemessen. Unterstützt werden die Bestrebungen für Frieden und Verständigung auch durch internationale Briefwechsel von Klasse zu Klasse, von Mensch zu Mensch. An den Lehrerorganisationen der einzelnen Länder liegt es nun zu versuchen, die Anregungen in die Tat umzusetzen. Der SLV sieht sich hier vor besondere Aufgaben gestellt, da in einem Lande mit 25 Schulhoheiten die Verwirklichung solcher Postulate grossen Schwierigkeiten begegnet. Und doch dürfen keine Anstrengungen unterlassen werden, um auch die Lehrer unseres Landes in internationalen Kontakt zu bringen. Die heute oft stürmisch verlaufende Entwicklung im Schulwesen anderer Länder macht es uns auch aus andern als nur rein pädagogischen Gründen zur Pflicht, darüber auf dem laufenden zu sein. Denn wir wollen unsere Kenntnisse ja nicht von Wanderaposteln und von Fanatikern, die einer Idee oder Methode verfallen sind, beziehen müssen, sondern durch eigene Anschauung, durch eingehendes Prüfen und Vergleichen zu einem Urteil zu kommen versuchen. Leider ist bei uns der Lehreraustausch mit dem Ausland, das Studium anderer Schulorganisationen und -methoden noch ganz unentwickelt, während z. B. in England, Amerika und den nordischen Ländern dieses Vorgehen durch den Staat alle Unterstützung und Förderung erfährt, weil sein Wert für die Fortentwicklung erkannt und anerkannt ist.

Jedes Jahr seit Kriegsende sind zur IVLV neue Gruppen gestossen. Dieses Jahr konnten der Berliner Verband der Lehrer und Erzieher, das Syndicat belge de l'Enseignement und der Verein türkischer Professoren und Lehrer von Istanbul aufgenommen werden.

Der Verlauf und Fluss der Verhandlungen wurde durch die treffliche Organisation der schwedischen Kollegen stark begünstigt: Ausgezeichnete Übersetzer, mit den Materien wohl vertraut, boten den Anderssprachigen genaue Information; Anträge, Resolutionen, Beschlüsse und Zusammenfassungen erhielten wir, kaum gesprochen, als Schriftstücke in die Hand gedrückt; jede gewünschte Auskunft wurde uns zuverlässig gegeben.

Überwältigend war die schwedische Gastfreundschaft. Die Kolleginnen und Kollegen der schwedischen Lehrervereine, die sehr zahlreich den Sitzungen beiwohnten und die Verhandlungen eifrig mit uns diskutierten, liessen es sich nicht nehmen, uns bei jeder Gelegenheit zum Essen oder zu einem geselligen Beisammensein einzuladen, wobei sie uns auf die lebenswürdigste Art mit den oft seltsam anmutenden Sitten und Gebräuchen ihres Landes bekanntmachten. Sie führten die Kongressteilnehmer durch die unzähligen Inseln des Stockholmer Archipels nach Vaxholm und fuhren mit uns weit nordwärts nach Upsala, wo wir staunend und andächtig vor der Ulfilusbibel standen und von hohen Wikingergräbern aus die unübersehbare Weite des Landes auf uns einwirken liessen. Sie zeigten uns, von Kolleginnen und Kollegen in bunter Tracht dargeboten, die uralten schwedischen Volkstänze und waren unermüdlich, uns auf die Schönheiten ihres Landes aufmerksam zu machen. Festlich und feierlich waren die Empfänge durch die Behörden. In ihrer Gastfreundschaft kam eine Grosszügigkeit, eine Sympathie mit unserm Stande zum Ausdruck, die uns alle tief erfreute und bewegte. Kein Wunder, dass in dieser Atmosphäre die Kongressteilnehmer sich immer wieder zu Gedankenaustausch und anregenden Gesprächen, welche die verschiedensten Probleme unseres Standes und Berufes betrafen, zusammenfanden. Wir Schweizer deutscher und französischer Zunge konnten uns des Eindrucks nicht erwehren, dass der Kontakt mit den Lehrerorganisationen anderer Länder ausgebaut und verstärkt werden müsse, soll die Schule nicht in eine Isolation geraten, die ihr gefährlich werden könnte. Die Besichtigung einer neuen Schulhausanlage in Aenghy, einem Vorort Stockholms, verstärkte in uns die Gewissheit, dass durch Austausch und Studienaufenthalte wertvolle Anregungen nach Hause gebracht würden. Es ist darum zu hoffen und zu wünschen, der Beitritt der Schweiz zur Unesco werde auch in dieser Beziehung Wege öffnen, die bis heute verschlossen waren. Denn die Ergebnisse würden – bei aller Wahrung unserer Eigenart und Selbständigkeit – für unsere Schule nur von Nutzen sein.

H. Egg.

Der Mensch

4. Veranstaltung der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer 1950 in Chur

An der wiederum starkbesuchten Jahresversammlung der GSZ vom 2. Oktober 1949 in Luzern, verbunden mit der erfolgreichen Arbeitsveranstaltung « Haus, Dorf und Stadt », wurde als neues Thema für 1950 « Der Mensch » bestimmt. Die Durchführung der Tagung übernimmt die im Entstehen begriffene Ortsgruppe Chur der GSZ.

Für die Ausstellung, die anfangs Oktober 1950 in Chur stattfinden wird, sind wiederum erwünscht: *Arbeiten ganzer Klassen*. Da die geplante Ausstellung auch eine Entwicklungsreihe über die Darstellung des Menschen durch Kinder und Schüler vom 3. bis 18. Altersjahr zeigen möchte, so sind auch unbeeinflusste Darstellungen des Menschen erwünscht.

An die Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen, vom Kindergarten bis zum Gymnasium, ergeht

wieder die freundliche Einladung zur Mitarbeit. Wir bitten ganz besonders die Lehrer der Volksschule um ihre Beteiligung. Ihre Arbeiten bilden einen wesentlichen Bestandteil des Ganzen und sie haben denen der Fachlehrer noch immer standgehalten. Wir verweisen wieder auf unser Fachblatt «*Zeichnen und Gestalten*», Beilage zur «*Schweizerischen Lehrerzeitung*», das im Verlaufe des Jahres in einer Reihe von Aufsätzen das Jahresthema behandelt. Sein Redaktor, H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, nimmt gerne Wünsche und Anregungen entgegen.

Unsere Churer Kollegen wünschen, in der *letzten Woche August 1950* in den Besitz der Arbeiten zu gelangen (mit begleitendem Text des Lehrers über das Vorgehen und die aufgewendete Zeit). Jedes Blatt enthält *auf der Rückseite*: Name und Vorname des Schülers, Alter, Schule und Schulort, Name des Lehrers und Titel des Themas. *Adresse: Herrn Rico Casparis, Zeichenlehrer, Quaderschulhaus, Chur*. Die Arbeitsveranstaltung selbst findet anfangs Oktober statt.

Das Thema «*Der Mensch*» enthält so grosse Möglichkeiten, dass sich viele Worte erübrigen: *Familie, Arbeit, Sport und Spiel, Märchen, Sagen, Abenteuer und Volksbräuche* bieten eine Menge Stoff. Erwünscht sind neben Zeichnungen, Malereien, Scherenschnitten und Stickereien auch plastische Gestaltungen in Ton, Holz, Papier (Hampelmänner, Kasperlfiguren, Puppen usw.), seien es individuelle Leistungen oder Gemeinschaftsarbeiten.

Es würde zur Belebung der Ausstellung beitragen, wenn ein und dasselbe Thema sowohl in ganz freier, wie auch in geführter Art gezeigt werden könnte.

Das Thema «*Der Mensch*» hat den grossen Vorteil, dass das Objekt als Ganzes wie in allen seinen Teilen der *realen Anschauung* mühelos zugänglich ist und für die mannigfaltigsten Bewegungsdemonstrationen zu Gebote steht. Wo könnte das Miterleben stärker sein!

Wir sind überzeugt, dass das neue Thema jeder Lehrerin und jedem Lehrer eine Fülle von Stoff zur zeichnerischen Gestaltung bietet. Für jede Mitarbeit danken wir bestens.

Basel, Bern und Chur, im Oktober 1949.

Für den Arbeitsausschuss:

Paul Hulliger, Seminarlehrer, Basel, Präs.
Hans Böni, Zeichenlehrer, Riehen
Willy Flückiger, Zeichenlehrer, Bern
Emil Hungerbühler, Zeichenlehrer, Chur

Maison Blanche Leubringen

Kinder-Heil- und Erholungsstätte

Der Bernische Lehrerverein und der Ausschuss für kirchliche Liebestätigkeit gründeten in Verbindung mit andern Freunden der Jugend im Jahre 1908 den Verein für ein bernisches Kindersanatorium. 1912 wurde das weisse Haus in Leubringen, das so weit ins Bernerland leuchtet, bezogen und entwickelte sich unter der vorzüglichen Leitung des Vorsteherpaares Zulliger aufs schönste. Es dient vor allem den *Schulkindern*; diese sollen sich auf sonniger Höhe erholen und stärken, um

nachher mit ihren Altersgenossen wieder Schritt halten zu können.

Mancherlei Umstände liessen bei Eltern und Lehrerschaft diese schöne Gelegenheit etwas in Vergessenheit geraten, so dass das Haus zeitweise stark von Vorschulpflichtigen, Schuluntauglichen und ausserkantonalen Gästen beansprucht wird. Die Lehrerschaft unseres Kantons sei deshalb wieder einmal auf das schöne Werk, an dessen Zustandekommen sie selber stark beteiligt ist, aufmerksam gemacht. Auch jetzt wird das Heim von einem bernischen Lehrerehepaar, Herrn und Frau Vorsteher W. Greub, geleitet. Eltern und Lehrkräfte erholungsbedürftiger Schulkinder können deshalb darauf zählen, dass im Maison Blanche auch auf das Erzieherische und Unterrichtsliche Wert gelegt wird. Das Haus macht es sich zur Pflicht, gesundheitliche Störungen gründlich überwinden zu helfen und dabei die Opfer an Zeit und Geld möglichst niedrig zu halten. Damit soll auch den Eltern gedient sein, die auf keine öffentliche Unterstützung Anspruch erheben. Ausgeschlossen sind Kinder mit offener Tuberkulose.

Alle weitere Auskunft erteilt bereitwillig die Leitung des Hauses. Tel. (032) 2 30 46. K. W.

† Ernst Friedli-Beck

Lehrer in Zweisimmen

Samstag den 5. November trugen wir in Zweisimmen die sterbliche Hülle unseres lieben Freundes Ernst Friedli zur Grabe. Die Berggemeinde begleitete ihren verehrten Lehrer und Armenvater von seinem sonnigen Heim Bergwald zur letzten Ruhestätte. Auch viele Auswärtige waren herbeigeilt, um ihrem lieben Bekannten und Kollegen die letzte Ehre zu erweisen. Die geräumige Kirche vermochte nicht allen Sitzplatz zu bieten.

Kollege Fritz Gerber spielte zur Eröffnung der Feier aus einer Bachkantate den «*actus tragicus*». Alle Herzen wurden ergriffen von der Musik des alten Meisters, und als die Schulkinder das Lied sangen: «*Wer nur den lieben Gott lässt walten...*», da blieb nicht manches Auge tränenleer. Nach der Trauerrede des Ortspfarrers sprachen der Gemeindepräsident, ein Vertreter der 78. Promotion des Staatsseminars und ein weiterer Freund des Dahingegangenen. Sie alle versuchten, das Bild des lieben Verstorbenen, der durch einen Verkehrsunfall so plötzlich aus seinem segensreichen Wirken herausgerissen wurde, noch einmal hell aufleuchten zu lassen, suchten darzutun, was er in der Gemeinde, im Kollegenkreis und weit darüber hinaus geleistet hat und womit er sich Zuneigung, Achtung und Liebe erworben hat. In allen Reden zitterten das Weh um den weggegangenen Freund und die Teilnahme am schweren Schicksal derer nach, die ihm zunächst gestanden sind und ihn am schmerzlichsten vermissen werden. Zwischen den verschiedenen Ansprachen sangen die Chöre, die er so manches Jahr geleitet hat, die Lieder von J. S. Bach und Joh. Hermann Scheim: «*Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist des Menschen Leben*» und «*Wenn wir in höchsten Nöten sein...*». Das Schlusswort und das Gebet sprach Herr a. Synodalarat Pfarrer Tenger von Bern, einst Seelsorger von Zwei-

simmen. Er gab der Trauergemeinde manch von Herzen kommendes und zu Herzen gehendes Trostwort mit auf den Weg.

Es sind drei Dutzend Jahre her, dass wir von der 78. Promotion zum ersten Male in Hofwil zusammenkamen, 48 Jungen, die Lehrer werden wollten. Zwei



waren unter uns, die alle andern um Haupteslänge überragten. Der eine davon war Ernst Friedli aus Sumiswald. Besonders wir Bergbuben, die noch wenig entwickelt waren und nur Primarschulunterricht genossen hatten, sahen zu ihm auf wie kleine Jungen zu ihrem grossen Bruder, der sie geistig und körperlich überragt. Und diese Einstellung war nicht von ungefähr, er war uns wirklich ein lieber älterer Bruder. Auf ihn konnten wir uns verlassen, zu ihm konnten wir aufschauen – wörtlich und bildlich gesprochen. Er hat uns als seinesgleichen behandelt, hat uns zurechtgeholfen, wo wir seiner bedurften. Er war uns Vorbild und Kamerad zugleich. Und als sich der Abstand verringerte, da war es die Sauberkeit und Lauterkeit seines Charakters, die Güte und Fröhlichkeit seines Wesens, was uns zu ihm zog. Diese Eigenschaften durften alle erfahren, die seither mit ihm in nähere Berührung gekommen sind. Wir Simmentaler von der 78. Promotion erlebten die Freude, mit ihm als Kollegen in unserem Tale zusammenarbeiten zu dürfen, und wir haben je und je von ihm viel Freundschaft erfahren und viel Anregung bekommen. Dafür danken wir ihm!

Im Jahre 1918 wurde Ernst Friedli an die Schule von Mannried und 5 Jahre später an die Dorfschule Zweisimmen gewählt. Seine Dritt- und Viertklässler liebten ihn sehr. Sein lebhafter Unterricht und seine Fröhlichkeit öffneten ihm die Herzen der Kinder und der Eltern. Bald erwies es sich, dass der junge Lehrer nicht nur mit Kindern umzugehen verstand. Überall wurde er zur Mitarbeit herbeigezogen. So leitete er als geschickter Dirigent abwechselnd und zeitweise gleichzeitig den Männer-, Frauen- und den Gemischten Chor und leistete dabei Vorzügliches. Gab es ein Dorf- fest, eine Ausstellung oder dergleichen, so wurde Ernst

Friedli eingespannt, und er führte die Sache zu einem guten Ende. Er verfasste zu diesen Anlässen verschiedene Theaterstücke und Festspiele. Mit seinen Aufgaben wuchsen auch seine Kräfte und sein Können. Nur ein unermüdlicher Schaffer und gewandter Organisator ist imstande, die Arbeit zu bewältigen, die Ernst Friedli geleistet hat. Die Gemeinde lud ihm das Amt eines Armenvaters auf die Schultern, das er viele Jahre lang mit grossem Geschick geführt hat. Es war rührend, wie diese Leutchen – jedes auf seine Art – ihrer Trauer und ihrer Bekümmernis Ausdruck verliehen, als sie die Unglücksbotschaft vernahmen, nicht viel anders als Kinder, die ihren Vater verloren haben. Er war auch wirklich ein Vater der Armen und Verschupften. So hat er neben seinem leiblichen Sohne noch zwei Buben auferzogen, die heute ebenfalls um ihren Vater weinen. Und nicht genug damit. In sein Heim nahm er noch eine Anzahl anderer Buben auf. In den Ferien waren es oft mehr als dreissig. Sein Ferienheim hatte einen sehr guten Ruf, und viele Eltern, auch solche jenseits der Schweizergrenze, vertrauten ihm ihre Jungen an, Jungen, mit denen die Eltern oft nicht mehr den « Rank » fanden. Unter seinem und seiner Gattin Einfluss kam mancher wieder ins rechte Geleise. So erinnert uns vieles in seinem Leben an Pestalozzi.

Je mehr er seine Kräfte für die Gemeinde und für das ganze Tal einsetzte, um so lieber gewann er Land und Leute. Unser Tal ist dem ursprünglichen Emmentaler zur zweiten Heimat geworden. Wie liebte er doch unsere Berge, wie freute er sich über die herrlichen Bergblumen und wie rege war sein Interesse für alles Gute und Bodenständige! So setzte er sich ein für die Erhaltung und Mehrung des Volks- und Kulturgutes, gründete in Zweisimmen die Simmentalerstube, ein kleines Museum, wo viele wertvolle Stücke der Volkskunst zusammengetragen sind. Aus dem gleichen Bestreben heraus gründete er auch die Heimatvereinigung Obersimmental, deren treibende Kraft er war. – Doch genug! Wer vermöchte in einem Nachruf ein so vielgestaltiges, segensreiches Leben auszuschöpfen. Wir alle werden den lieben Heimgegangenen sehr vermissen.

A. B.

Schulfunksendungen

Erstes Datum jeweiligen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum jeweiligen Wiederholung: 15.20—15.50 Uhr.

30. November/7. Dezember. *Auf gefährlichem Posten.* Burkhard Marti, Bern, schildert in einigen Hör szenen den Dienst unserer Grenzwächter und führt die Schüler an lebensvollen Beispielen ein in die Aufgaben unseres Grenzdienstes. Ab 6. Schuljahr.
2. Dezember/9. Dezember. *Die Schweiz am Wienerkongress.* Dr. Walter Diethelm, Zürich, schildert die für die Schweiz entscheidenden Verhandlungen Anno 1815, die die heutige territoriale Gestalt der Schweiz zur Folge hatten. Ab 8. Schuljahr.

Gesund essen

im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, I. Stock, Bern. 185
Nachmittagstee, Sitzungszimmer.

Berner Schulwarte

Ausstellungen bis 11. Dezember 1949

Das Spiel des Kindes

geöffnet täglich von 10—12 und 14—17 Uhr, ausserdem Dienstag und Freitag von 19—21 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Besondere Veranstaltungen

Montag den 28. November 1949, 20.15 Uhr, in der Schulwarte. *Verschen, Lieder und Erzählen in der Kinderstube*. Referentin: Frl. Susi Römer, Kindergärtnerin, Bern.

Freitag den 2. Dezember 1949, 20.15 Uhr, in der Schulwarte. *Feierstunden und Feste im Kinderleben*. Referentin: Frl. Madeleine Stettler, Kindergärtnerin, Bern. *Der Sonntag meines Kindes*. Referentin: Frau W. Schürch, Bern.

Das gute Jugendbuch

geöffnet täglich, auch sonntags, von 10—12 und 14—17 Uhr und am *Dienstag von 19—21 Uhr* auf besonderen Wunsch aus Lehrerkreisen. Eintritt frei.

Besondere Veranstaltungen

1. Zur Eröffnung der Ausstellung Freitag den 25. November 1949, 20.15 Uhr, in der Schulwarte *Elternabend*. Näheres siehe letzte Nummer.
2. *Kasperaufführungen in der Schulwarte*: Samstag den 3. Dezember, Sonntag den 4. Dezember, Mittwoch den 7. Dezember, je 14.30 Uhr: «*Dr Chaschper reist nach Afrika*». Das Stück ist geschrieben und wird gespielt von Alice Lüthi, Bern. Eintritt: Kinder 50 Rp., Erwachsene 1 Franken. Vorverkauf in der Ausleihe der Schulwarte und in der Jugendbuchausstellung von 10—12 und 14—17 Uhr.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Weihnachts-Singwoche auf dem Hasliberg. Vom 26. bis 31. Dezember findet unter Leitung von Walter Tappolet eine Weihnachts-Singwoche im Hotel Schweizerhof in Hohfluh statt. Bei günstigen Schneeverhältnissen Gelegenheit zum Skifahren. Nähere Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

Sommertätigkeit der Sektion Interlaken des BLV. Am 11. Mai versammelte sich die Sektion im Hotel Kreuz in Interlaken. Im Mittelpunkt der sehr gut besuchten Tagung stand das Referat von Herrn Nationalrat Geissbühler, Bern, über das obligatorische Thema *Gefährdete Jugend*. Der Referent schilderte zuerst die heutige Verdorbenheit der Jugend und zeigte an vielen, zum Teil krassen Beispielen, wohin leider viele unserer Jugendlichen treiben. Er stellte die Frage nach den Schuldigen, eine Frage, an der man vielerorts vor lauter Klagen über die heutigen Zustände vorbeiredet, und hat bei der Beantwortung uns allen aus dem Herzen gesprochen. Die Schuldigen sind die Erwachsenen, die falsche Ideale vor die heranwachsenden Kinder hinstellen – die Geschäftemacher, deren Opfer sie sind – die Eltern selber, die nicht vermögen, ihren Buben und Mädchen den rechten Weg zu zeigen, weil sie selber nicht erzogen sind und weil sie viel zu sehr dem Materialismus huldigen. – Aus dem trefflichen Vortrag und aus der anschliessenden Diskussion ging hervor, dass gerade wir Lehrerinnen und Lehrer im Kampfe gegen die Auflösung der Familie, gegen die Abschaffung (oder Aus-

mietung) der Wohnstube, gegen die drohende Vermaterialisierung des Lebens und gegen die Vergnügungsseuche wichtigste Vorposten zu stellen haben. Der Feind ist kapitalkräftig, man denke an das Alkoholkapital, und es braucht Mut, gegen Zustände und Süchte aufzutreten, die heute schon von vielen Erwachsenen gebilligt (oder vorgelebt) werden, es braucht Mut, um gegen einsichtslose Eltern und schwächliche Behörden vorzugehen. So hat uns dieses Referat zur Wachsamkeit aufgerufen. Es hat uns unsere Verantwortung von Neuem gezeigt und mancher von uns ging mit der unausgesprochenen Frage nach Hause: Bin ich immer mutig und entschlossen genug, wenn es gilt, gegen Schmutz und Schund, gegen Festrummel und seichte Vergnügen aufzutreten?

Herrn Geissbühler danken wir herzlich für diesen aufrüttelnden Vortrag.

Im gleichen Quartal, am 30. Juni, entzückte uns Herr Max Schweizer aus Biel anlässlich einer Versammlung im Sekundarschulhaus Interlaken mit einem einzigartigen Lichtbildervortrag *Belauschte Tierwelt*. Während fast zwei Stunden zeigte er uns seine prachtvollen Tierbilder, die er im Laufe der letzten Jahre alle selber aufgenommen hat, viele davon unter sehr schwierigen Verhältnissen. Wenn man hörte, wie Herr Schweizer seine persönlichen und beruflichen Interessen hintanstellt, um draussen im Schilf Vogelnester vor dem drohenden Hochwasser in Sicherheit zu bringen, war man bei aller Freude über die gelungene Tat heimlich ein wenig beschämt. Wir lernten in Herrn Schweizer einen Mann kennen, der richtigen, aktiven Naturschutz betreibt. Wie prächtig waren doch seine Aufnahmen vom Fuchs- und Dachsenbau! Wieviel Zeit, wie manche Nacht musste er opfern, bis die Tiere auf die Platte gebannt waren. Und das Haselmäuschen versetzte uns alle in Entzücken! Doch nicht nur jene Tiere, die gemeinhin die Sympathie der Leute geniessen, konnte man sehen: Auch mit jenen Verschupften, jenen armen Geschöpfen, die von verständnislosen Menschen bis zur völligen Ausrottung verfolgt werden, steht Herr Schweizer in freundschaftlichem Verhältnis. Bilder von Flusskrebsen, Kröten und prächtigen Schlangen bewiesen das, sie zeigten uns aber auch eindrücklich, dass diese Tiere, die man so gerne als hässlich und garstig bezeichnet, in ihrem Lebensraum beobachtet, sehr interessante Geschöpfe sind. Ihr Bau ist an ihren Aufenthaltsort und an ihre Betätigung in höchst sinnvoller Weise angepasst. Auch sie sind in ihrer Art schön, selbst wenn bornierte Menschen dies nicht wahr haben wollen.

Noch selten waren wir nach einem Vortrag alle so einhellig beglückt. Dem Referenten sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt, wir werden seine eindrückliche Kundgebung für Natur- und praktischen Tierschutz nicht vergessen.

Am 18. Juni fuhren 14 Kolleginnen und Kollegen über den Brünig, um die in der Nähe von Zürich gelegene Erziehungsanstalt Uitikon am Albis zu besichtigen und hernach ein Wochenende auf dem Herzberg zu verbringen. Das ganze Wochenende ist gut gelungen und bot in jeder Beziehung reichen Gewinn.

In den Sommerferien fanden in Interlaken zwei Kurse statt: *Kurs über Urkundenforschung*, unter Leitung von Chr. Rubi, Bern, und ein Kurs *Schnitzen aus dem Block*, unter Leitung von Fritz Friedli, Hubbach, beide auf Antrag der Sektion durchgeführt vom Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. Der Urkundenkurs gab allen Teilnehmern reiche Anregungen, vermittelte Einblick in die Arbeitsmethoden und zeigte vor allem, welche unerschöpfliche Fundgruben wir in unsern Gemeinde- und Kirchenarchiven besitzen. Zwei Exkursionen in die nähere Umgebung führten den Teilnehmern vor Augen, dass unsere Dörfer noch heute viel Schönes bergen, das aufzufinden, zu hegen und zu pflegen sich lohnt. Und der Lehrer im Dorfe hat die Pflicht und reichlich Gelegenheit, Verständnis zu wecken für diese Werte.

Ende der Sommerferien, vom 3.-16. August, führte uns Fritz Friedli in die *Kunst des Schnitzens* ein. Es war ein beglückender Kurs, beglückend durch das geschaffene, greifbare Werk, beglückend durch die Person des Kursleiters und ebenso beglückend durch das Verhältnis der Kursteilnehmer unter sich. Und wirklich greifbar waren die Werke; wie oft ertappte man sich, dass man geniesserisch die Höhlung einer Schale streichelte und die schimmernden Werkzeugspuren wohlgefällig betrachtete. Kein Wunder, dass am Schluss des Kurses einhellig beschlossen wurde, die Arbeit nächstes Jahr fortzusetzen.

Seit Mitte September läuft in der Sektion unter Leitung der Bildhauerin Fr. Emmy Marti, Spiez, ein *Modellierkurs*. Kein gewaltiges Klopfen aus dem Handfertigerzimmer kündigt unsere Arbeit an, im Gegenteil, jedes ist vertieft in seine Arbeit, knetet und schafft und stellt für sich selber fest, wie dürrt eigentlich viele unserer Vorstellungen sind.

Am 17. September fuhr eine ganze Schar von Sektionsmitgliedern zur *Herbstversammlung auf die Wengernalp*. Im gastlichen Berghaus fand zuerst eine kurze Gedächtnisfeier für den verstorbenen Kollegen Hans Schütz statt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen erzählte uns Kollege Hans Michel, Sekundarlehrer in Interlaken, von seiner « Ortsgeschichte der Talschaft Lauterbrunnen ». In 10jähriger Arbeit hat Hans Michel ein ungeheures Material zusammengetragen, gesichtet und verarbeitet, und daraus ist dieses hochinteressante Werk entstanden, das bald einmal gedruckt vorliegen wird. Was Hans Michel uns aus dem Manuskript vorlas, war ungemein fesselnd. Kleine Eintragungen aus alten Chroniken, die blitzlichtartig eine Episode aus der Besiedelungsgeschichte des Tales beleuchten, gaben dem Referenten Anlass, sich über die Besiedelung des Tales und das wechselvolle Schicksal seiner Bewohner eingehend zu äussern. Wir hörten mit Staunen von einem regen Verkehr über die heute vergletscherte Wetterlücke zwischen Breithorn und Tschingelhorn, von den Lötschersiedlungen im hintern Tal, vom Regiment der Herren von Thurm und schliesslich vom illegalen Kirchenbau zu Lauterbrunnen, zu welchem sogar die Glocke über die Wetterlücke herübertransportiert werden musste. Der Bergbau im hintern Lauterbrunnental, ein Kapitel, das auch erst durch die unermüdliche Arbeit Hans Michels richtig erforscht und in seinem Buch dargestellt wird, erweckte das besondere Interesse der Zuhörer. Der Vortrag unseres Kollegen Michel und die Vorlesung aus seinem Buch haben uns richtig gewundrig und gluschtig gemacht. Wir freuen uns schon auf seine Führung ins hintere Lauterbrunnental im nächsten Sommer und danken ihm noch herzlich für diesen interessanten und anregenden Nachmittag. -ss-

BUCHBESPRECHUNGEN

Silberfäde. Neue Weihnachtslieder für die Schule aller Stufen, nach Versen von Ernst Balzli, vertont von Pfarrer P. Kramer. Kommissions-Verlag Müller und Schade AG., Bern.

Aus dem Vorwort entnehmen wir: « Diese Weihnachtslieder sind vor allem für die Schule bestimmt. Sie sind inhaltlich miteinander verbunden und bilden ein Ganzes. Sie führen durch die Weihnachtszeit, bei allem verweilend, was dem Christmonat eigen ist. Vielleicht lässt sich eine Schule dazu verlocken, für ihre Feier den ganzen Zyklus einzüben, findet doch jede Klasse einen, wenn nicht mehrere gerade für sie bestimmten Silberfaden. »

Die Gedichte, kindertümllich im besten Sinn, dürfen als bekannt vorausgesetzt werden. Der Komponist hat ihren Stimmungsgehalt voll erfasst und in 1-3stimmig gesetzte, sehr ansprechende und sangbare Melodien gekleidet, die überall dort, wo das unmittelbar von Herzen Kommende geschätzt wird, Freude bereiten werden.

K. Bürki.



Wer Pro Juventute-Marken frankiert hilft notleidenden Kindern.

L'ECOLE BERNOISE

DANS LES SECTIONS

Section de Courtelary. *Synode d'automne.* Le samedi matin, 12 novembre, le corps enseignant du district de Courtelary, presque au complet, s'est réuni au collège de Cormoret, sous la présidence du collègue A. Kneuss de Sonvilier.

MM. le D^r Guéniat, directeur de l'Ecole normale, et A. Berberat, notre nouvel inspecteur, participèrent à cette rencontre.

La séance administrative se déroula rapidement. Une collègue, M^{lle} Emery, de la Montagne de St-Imier, fut reçue dans la section.

Notre comité a pu communiquer à la commission des traitements de la SIB que deux localités seulement du district de Courtelary accordent au corps enseignant des allocations communales particulières; ce sont Tramelan et St-Imier.

Le président recommanda le nouveau « journal » des écoliers.

Et la parole fut donnée à notre collègue Ed. Sauvain de Cormoret, qui rapporta sur « Ecole publique, éducation nou-

velle », sujet proposé pour le Congrès pédagogique romand de 1950.

Propagateur enthousiaste du système éducatif de Freinet, Ed. Sauvain sut pendant deux heures capter l'intérêt de son auditoire.

Partant du respect, de l'amour et de la connaissance de l'enfant, le pédagogue cherchera à faire de l'éducation positive en apportant dans l'accomplissement de sa tâche joie et enthousiasme. Il ne sera plus un donneur de leçons, mais un entraîneur qui substituera la confiance affectueuse à l'autoritarisme absolu et la solidarité à la rivalité. Mais à des conceptions nouvelles doivent correspondre des techniques appropriées. Et le conférencier d'exposer le système éducatif de Freinet et de l'étayer de ses expériences personnelles. Nous ne nous étendrons pas davantage sur ce sujet puisqu'il a déjà fait l'objet d'articles dans ce journal. Nous nous bornerons à conclure avec notre rapporteur:

« Quel sera le régime du monde de demain? Le problème est complexe. Allons de l'avant en lui apportant notre petite collaboration. En avant pour une humanité meilleure! »

M. le Dr Guéniat profita de la rencontre pour exposer au corps enseignant ses idées et ses intentions. Partisan, lui aussi, des techniques modernes, il souhaite voir se renouveler les contacts entre l'Ecole normale et le corps enseignant. Il déplore le système actuel des études au cours desquelles les élèves se rendent à tour de rôle et trois jours consécutifs à l'école d'application. Alors qu'ils ont des soucis en littérature ou en mathématiques, on leur ajoute encore ceux de l'école d'application. Il faut débarrasser les futurs pédagogues du souci A avant de les plonger dans le souci B. Ainsi seulement pourront-ils se donner tout entiers à l'étude ou au « métier » et partir ensuite dans la carrière avec de l'enthousiasme, avec ce feu sacré indispensable au succès.

Ainsi, sur quatre ans d'études, M. Guéniat aimerait en voir consacrer trois à la culture générale et un à la pratique, et développer surtout le sens de l'humanisme. Il espère promouvoir les travaux manuels au rang de branche de culture, l'intelligence artisanale n'étant en rien inférieure à l'autre.

Après ces intéressantes déclarations, l'assemblée approuva unanimement les thèses du rapporteur; les voici:

Thèse 1. L'école publique doit évoluer le plus rapidement possible vers les principes de l'Education nouvelle ou de l'Ecole active proprement dite, principes qui peuvent se résumer comme suit:

- a) Etre des entraîneurs et non des « enseignants ».
- b) Mobiliser l'activité de l'enfant.
- c) Engager l'école en pleine vie.
- d) Partir des intérêts profonds de l'enfant.
- e) Faire de la classe une vraie communauté.
- f) Donner à chacun selon sa mesure.
- g) Remplacer la discipline extérieure par une discipline intérieure librement consentie et pleinement voulue.
- h) Unir l'activité manuelle au travail de l'esprit et développer chez l'enfant les facultés de création.

Thèse 2. Il est d'urgence de préparer le futur corps enseignant aux principes d'éducation nouvelle en revoyant toute la question de sa formation.

Thèse 3. Donner au corps enseignant en charge l'occasion de participer à des cours et des stages subventionnés d'Ecole moderne.

Thèse 4. Utiliser davantage la presse, la radio, le cinéma pour orienter les autorités, les parents, le public vers les principes de la véritable Ecole active.

Thèse 5. Limiter le nombre des élèves d'une classe à 20.

Thèse 6. Accorder à l'école les crédits nécessaires à l'achat de matériel moderne et d'installations adéquates.

Une exposition-démonstration de matériel des techniques d'école moderne et de travaux exécutés par les élèves des collègues Ed. Sauvain et P. Crélerot suscita à son tour beaucoup d'intérêt.

Après un dîner bien servi à l'Hôtel de l'Etoile, les participants assistèrent au cinéma de Courtelary à la projection du film en vogue « L'Ecole buissonnière » qui illustre justement et d'émouvante façon l'Ecole moderne si bien présentée et défendue au cours de cette enrichissante journée.

Au comité de section et aux collègues Ed. Sauvain et P. Crélerot de Cormoret, nous disons un cordial merci.

A. Cl.

Bienne-La Neuveville. *Cours de dessin.* La Commission des Cours de perfectionnement, qui poursuit inlassablement, année après année, le renouvellement des différentes techniques de l'enseignement dans les écoles du Jura, a fait appel cet automne à M. Lapaire, professeur de dessin à l'Ecole normale et à l'Ecole cantonale de Porrentruy. M. Lapaire est l'un des auteurs du plan d'études du dessin, tel qu'il a paru dans le Plan provisoire actuellement à l'essai. Hautement

qualifié par ses études à Berne et surtout à Paris, par une longue méditation de l'œuvre des maîtres de la pédagogie moderne du dessin, par la méthode vivante et personnelle qu'il professe dans nos grandes écoles jurassiennes, éducateur de race – son père fut instituteur de talent avant de devenir secrétaire de Préfecture à Porrentruy – M. Lapaire ne pouvait manquer d'intéresser passionnément son auditoire.

Au vrai, dans les deux conférences avec projections qu'il nous a données, suivies de deux leçons pratiques à des élèves de 2^e, puis de 5^e années, il s'est agi beaucoup plus d'« éducation par le dessin » que d'enseignement technique proprement dit. M. Lapaire est fidèle à une psychologie et à une philosophie qui visent à pénétrer jusqu'au tréfonds de l'être humain pour retrouver la source vive de la vie, sa fraîcheur naïve et sa spontanéité. Il ne corrige pas le dessin des petits. Entendez par là qu'il ne fait pas de correction directe sur la feuille de l'élève. Il s'arrange par contre pour donner à l'enfant, dans une leçon ultérieure, l'occasion de se corriger lui-même, c'est-à-dire de rectifier puis de compléter peu à peu sa vision. L'éducation de la main? Mais il n'y a pas d'éducation de la main, nous dit M. Lapaire: l'esprit seul s'éduque, la main suit.

Ces axiomes et quelques autres du même ordre étaient bien faits pour surprendre la plupart d'entre nous. Quel chemin parcouru depuis la pratique du: « Prenez, crayons! Déposez, gommes! » qu'ont encore connue quelques auditeurs! Ici, l'enfant dessine librement, selon sa fantaisie. Aussi, quel plaisir! Et quelle ardeur!

Connaître les étapes par lesquelles passe l'esprit de l'enfant, savoir les déceler dans ses dessins, l'aider à passer sans heurt de l'une à l'autre, tel est l'essentiel de la nouvelle méthode. C'est simple et l'on reste confondu en pensant qu'il a fallu plus d'un demi-siècle d'efforts pour faire reconnaître ces humbles vérités.

M. Lapaire voue ses soins les plus attentifs au passage de la phase du réalisme intellectuel à celle du réalisme visuel, qui se produit environ la 6^e année. C'est le moment le plus difficile et le plus délicat. Un ratage à cette heure critique ne se répare pas. Aussi lui a-t-il consacré l'après-midi tout entier. Les vues puisées dans l'histoire de l'art qu'il a fait défiler devant nous ont été à ce propos révélatrices.

Il est compréhensible, après cela, qu'une telle richesse de documentation et des vues si nouvelles aient jeté quelque confusion dans les esprits. Trop de lumière éblouit. La discussion qui a suivi s'en est ressentie. Mais elle a été utile et s'est du reste clarifiée par la suite. Le vœu unanime est que cette première et trop rapide initiation soit rapidement suivie de cours pratiques. C'est dire tout le succès de cette belle journée.

*

M. Junod, inspecteur intérimaire, qui était venu spécialement à Bienne pour accompagner et nous présenter le conférencier, l'a félicité et remercié très vivement au nom de tous pour toutes les clartés nouvelles qu'il nous a prodiguées. Il a profité de la circonstance pour nous faire ses adieux comme inspecteur intérimaire et nous dire combien il avait été heureux de cette année passée au contact direct du corps enseignant. Enfin, aux applaudissements de l'auditoire, il a présenté à son successeur, M. Berberat, dont le dynamisme et les connaissances pédagogiques approfondies sont un gage de succès, ses meilleurs vœux pour une féconde et brillante carrière dans l'inspection.

P. B.

Section de Porrentruy. *Rectification.* La Rédaction de notre journal a déjà mis en garde les lecteurs contre une interversion de lignes maladroite et malencontreuse survenue dans le compte rendu du synode de la section de Porrentruy, paru dans « L'Ecole Bernoise » du 5 novembre (n° 32). Nous n'y reviendrons pas; le lecteur aura rectifié de lui-même.

Nous tenons cependant à préciser et compléter dans le même article, à la demande de notre représentant au Comité

cantonal, la réponse de M. M. Rychner, président, à une question de M. L. Christe (page 493, 2^e colonne, alinéa 9):

Un projet de loi sur les traitements nous a été demandé il y a deux ans environ. Depuis lors, le Comité cantonal a dû établir un deuxième projet tenant compte de la suppression des prestations en nature par la Commission extra-parlementaire. Les deux projets sont prêts, et le Comité cantonal attend le moment favorable pour les soumettre à la Direction de l'Instruction publique et au Grand Conseil, et insister pour qu'ils étudient et présentent un projet définitif au souverain. Chacun reconnaît que le moment est mal choisi pour le faire.

B. J.

A L'ETRANGER

Norvège. Service social des écoles. Les dîners scolaires ont été remplacés petit à petit par les fameux « Déjeuners d'Oslo » (environ un demi-litre de lait frais avec du pain complet, de la margarine et du fromage blanc accompagnés d'une demi-pomme, d'une demi-orange ou de 60 g. de carottes crues), dont l'initiative revient au Dr Carl Schiøtz, médecin en chef des écoles d'Oslo. Ces petits déjeuners sont servis gratuitement à tous les enfants dont les parents le souhaitent. Actuellement, 90 % des écoliers d'Oslo en bénéficient.

B. I. E.

Italie. Perfectionnement des maîtres. Un cours de culture psycho-pédagogique et didactique à l'usage des maîtres des écoles moyennes aura lieu pendant le semestre d'hiver 1949 à 1950 au Centre pédagogique de Milan. Il comprendra des cours de pédagogie, de psychologie, d'hygiène, de didactique spécialisée, de littérature pour la jeunesse et de législation scolaire, ainsi que des visites d'écoles et des exercices pratiques.

B. I. E.

DIVERS

Echo de l'Amicale des institutrices 1949. Journées d'information pédagogique... Suivait un programme détaillé des dites journées. - Vous en souvenez-vous?

Eh! bien, l'expérience tentée fut pleinement réussie. Domage seulement que le nombre des participantes ne fut pas plus élevé. Qui sait? Peut-être serons-nous plus nombreuses une autre fois, car... le cours entrepris cette année demande à être renouvelé, à devenir une nécessité.

Dès le début, une atmosphère joyeuse et pleine d'entrain règne parmi les participantes. Pour quelques jours nous redevons élèves. Vive donc la pédagogie! Et M^{me} Reymond avec dynamisme nous entraîne dans le domaine de la rythmique. Avec elle, c'est la joie d'apprendre à vivre harmonieusement, c'est-à-dire soumettre son corps et son attention à un ordre donné et l'accomplir avec grâce. Tant mieux si les exercices comportent quelques difficultés, la confusion n'en est que plus grande et la vue d'ensemble n'en acquiert que plus de charme!

Le théâtre Guignol et la confection du petit bonhomme si cher aux enfants ne nous laissent pas indifférentes. Certes non! C'est si amusant de pétrir du papier imbibé de colle, de lui donner une forme. Tous nos « Guignol » ne se ressemblent pas, cependant ils ont tous l'air réjoui et bon garçon! Bravo à M^{lle} Marcet qui sut si bien faire vivre ses poupées à la grande joie de tout le monde, et nous communiquer son entrain, ses conseils et ses expériences.

Avec M^{me} Rossier, nous pénétrons dans le secret des âmes d'enfants. Sous le charme de sa voix tranquille, nous suivons avec un intérêt passionné l'exposé par lequel elle nous dévoile les agents perturbateurs de l'évolution infantine. Nous écoutons non seulement la psychiatre distinguée, mais aussi la maman, la sœur dont l'amour fervent se double du tendre

désir de voir juste, de guider ou de libérer. Tout simplement, elle nous confie ses expériences. A nous d'en tirer profit.

Rien d'obscur ni de pédant: de toutes ces conférences décollent les mêmes enseignements: par la joie de vivre en confiance dans un milieu empreint de tendresse clairvoyante, l'enfant s'épanouit et devient un être équilibré, sain de corps et d'esprit. Par le message de l'école nouvelle française, son travail et ses réalisations, le R. P. Châtelain nous apporte la confirmation de cette opinion.

La journée de dimanche, la dernière hélas, nous réserve une nouvelle surprise: la spirituelle conférence de M^{lle} Hersch, Dr en philosophie, relatant les rencontres de Genève.

Le soir, il faut se séparer, et les mêmes paroles sortent de toutes les lèvres: « Au revoir! A l'année prochaine! »

Une participante.

Les nouveaux timbres de Pro Juventute. Trois des nouveaux timbres de Pro Juventute terminent la belle série des fleurs alpines. Celui de 10 ct. représente l'anémone souffrée, celui de 20 ct. la clématite des Alpes, et celui de 40 ct. l'œillet superbe. Quant à celui de 5 ct. il reproduit l'effigie de l'avoyer Nicolas Wengi, Soleurois pacificateur, dont le rôle fut décisif en 1533, au moment des luttes religieuses.

Ces nouveaux timbres seront en vente du 1^{er} au 31 décembre 1949, et leur validité s'étendra jusqu'au 31 mai 1950.



M. Ad. Ischer, Dr ès sciences, Neuchâtel, nous donne de ces fleurs des Alpes des descriptions qui sont aussi précises que charmantes.

Anémone souffrée, *Anemone alpina* (L.) Schrank, ssp. *sulphurea* (L.) A et G. Il faudrait être insensible au beau pour ne pas jouir d'un des plus jolis spectacles que l'Alpe nous réserve: dans le haut vallon encadré de forêts, d'éboulis, de rocs, les fleurs de soufre percent partout le court gazon et le dominent.

L'anémone souffrée! Sa taille, son port, la couleur étrange de ses fleurs, la délicatesse de ses fruits plumeux qui, l'autonne venu, dispersent au gré des vents les graines, tout dans cette plante, est noble, presque émouvant.

Et pourtant les botanistes vous diront qu'il ne s'agit que d'une sous-espèce (peut-être même d'une simple race) de l'anémone alpine dont elle a tous les caractères, sauf que sa feuille a des divisions plus larges. C'est la constitution chimique du sol qui serait la cause de la couleur jaune pâle, si spéciale de cette plante. Là où le sol est calcaire croît l'anémone des Alpes; là où il est silicieux apparaît l'anémone souffrée.

Plante à feuillage élégant, à fleurs grandes et isolées. Comme chez toutes les anémones ce sont les sépales et non pas les pétales qui sont les pièces colorées de la fleur; les pétales, réduits à de minuscules cornets nectarifères, sont presque invisibles.

La plupart des plantes alpines, au sens large du terme, sont répandues à la fois en Amérique du nord, en Europe et en Asie. Elles furent parmi les premières conquérantes de nos sols, après les glaciations. Phénomène curieux, l'anémone alpine et l'anémone soufrée ne poussent qu'en Amérique et en Europe, mais pas en Asie. Ces plantes proposent aux botanistes, de par leur répartition mystérieuse, un problème qui n'est pas encore résolu.

Oeillet superbe, *Dianthus superbus* (L.). Linné, le créateur de la classification botanique, a qualifié heureusement la plupart de nos plantes, lorsqu'il les a dénommées. Mais on peut regretter qu'il ait appelé l'œillet qui figure sur le timbre de quarante centimes: «œillet superbe». Certes il est beau mais sans orgueil. Sa couleur n'est pas tapageuse, son port n'est pas provoquant. Combien j'aime mieux qu'on lui donne son nom populaire: «mignardise des prés», qui lui convient beaucoup mieux.

Alors que les autres œillets sont amateurs des lieux arides et pauvres, l'œillet superbe affectionne l'herbe des pâturages boisés, des clairières, des haies. On le reconnaît immédiatement à ses pétales frangés; il partage cette particularité avec l'œillet de Montpellier qui ne croît en Suisse qu'au Tessin. Délicates franges capillaires, bien visibles sur le timbre et qui prêtent à cette fleur une légèreté inattendue!

De tous nos œillets, c'est le plus odorant et il n'est pas rare, les nuits d'été, qu'on le décèle à son odeur. Il ne pousse jamais en masse mais est, géographiquement, largement répandu dans les montagnes de l'Europe centrale, de l'Asie occidentale et du Japon.

Il présente à un moindre degré que les autres œillets deux caractères d'adaptation aux lieux secs: feuillage modeste, donc transpirant peu et cire glauque, bleuâtre, recouvrant tiges et feuilles.

Clématite des Alpes, *Clematis alpina* (L.) Miller. La clématite des Alpes est parente du «bois à fumer», de la clématite des haies qui, partout dans les lieux incultes, se comporte comme les lianes tropicales, s'accroche aux arbres, aux buissons, monte, tombe pour remonter encore... Elle est également parente des orgueilleuses clématites qui tapissent les murs des jardins et garnissent les tonnelles.

La clématite des Alpes naît d'une tige sarmenteuse mais peu grimpante; de place en place un fascicule de feuilles biternées, extrêmement élégantes, la garnissent. Sa fleur est admirable: grande, penchée, solitaire, portée sur un long pédoncule, elle tremble au moindre souffle des hauteurs.

Les quatre sépales du calice sont colorés en violet et on les prend communément pour les pétales. Les vraies pétales, plus petits, d'un blanc jaunâtre, sont au nombre de dix à douze et forment des nectaires à l'intérieur de la fleur; ils protègent les délicates étamines aux filets velus.

La clématite des Alpes est une plante rare, absente du Jura suisse et du Plateau. Dans les Alpes elle est très disséminée, sauf aux Grisons où elle est un peu plus abondante. Du reste la répartition géographique de l'espèce présente les mêmes caractères de discontinuité. Elle est très largement répandue en Europe (de la Laponie à la Provence, de la Savoie aux Carpathes), en Amérique du Nord, en Asie. Nulle part elle n'est commune.

Dans les éboulis, dans les gorges, au pied des parois rocheuses, on aura quelquefois la chance d'admirer une clématite.

Aidez à la Croix-Rouge à Genève!

BIBLIOGRAPHIE

Doris Wild, Albert Dürer. Aquarelles et dessins de la collection de l'Albertine. *Orbis Pictus* 4. Un volume de 48 pages, 12,5×19, avec 20 planches en noir et couleurs. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 4. 20.

La personnalité de Dürer est une de celles qui dominent la période troublée mais si riche de la Renaissance. Ce maître, pourtant bien allemand par sa recherche de la vie intérieure, son aspiration au classicisme et son sens du tragique, s'est élevé au rang des génies universels. Comme peintre, il fut également heureux dans le portrait et la composition religieuse; mais il a produit aussi dans la gravure et le dessin des chefs-d'œuvre incontestés. Le dessin a été pour lui l'occasion de transposer dans le domaine de l'art tout ce qui lui tombait sous les yeux. Tantôt il croquait un personnage, un paysage, une ville, tantôt il se penchait minutieusement sur un objet, comme pour en éprouver l'essence, «l'arracher à la nature» selon sa propre expression. La collection la plus importante se trouve à l'Albertine à Vienne et comprend plus de 100 feuillets; c'est d'elle qu'on a tiré le choix présenté dans le 4^e volume de *Orbis Pictus*. Les 20 planches qui ornent cet ouvrage permettent d'admirer tous les aspects du talent de Dürer; elles représentent plusieurs portraits, tels celui qu'il fit de lui à l'âge de 13 ans et celui de l'empereur Maximilien, des silhouettes de gens de l'époque et de villes esquissées au cours des voyages du peintre, des études de plantes et d'animaux rehaussées de tons délicats d'aquarelle. Tout ce qui caractérise l'art du maître, ce métier si sûr, ce mélange de nerf et de finesse, cette fidélité dans le rendu du moindre détail et des formes, on le retrouve dans ces dessins parfaitement reproduits et que l'on peut goûter autant que des originaux. Chacune des œuvres est accompagnée d'un commentaire donnant la clé de sa genèse et de sa signification, tandis qu'une introduction résume la vie de l'artiste et définit son génie. Saluons avec joie l'apparition d'un nouveau volume d'une collection qui ravit tous les amis du beau. Ceux-ci ne se laisseront pas de contempler ces images d'une qualité d'exécution unique dans l'histoire de l'art et d'un intérêt de premier ordre pour l'évocation d'une époque fortunée entre toutes.

Louis Gielly, Guide d'art illustré de l'Italie. III. Rome, Naples et la Sicile. Un volume de 128 pages, avec 16 illustrations hors-texte. Editions du Mont-Blanc, Genève.

Le troisième volume du *Guide illustré de l'Italie* est consacré à l'Italie méridionale et, plus particulièrement, à Rome, Naples et la Sicile. Comme dans les volumes précédents sur la Toscane et l'Ombrie (tome I) et sur l'Italie septentrionale (tome II), M. Louis Gielly, ancien conservateur des Beaux-Arts au Musée de Genève, a fait un choix dans l'immense richesse artistique de la Péninsule; il indique les villes et les monuments qu'il importe de voir et les commente brièvement. Cette sélection était indispensable dans une région où de nombreuses cités, si pittoresques qu'elles puissent être, n'offrent cependant qu'un intérêt restreint pour le touriste. A Rome même, on compte près de trois cents églises; il faudrait des années pour les voir toutes et celles qui sont mentionnées dans les guides habituels ne méritent pas toujours une visite.

D'autre part, l'auteur situe et explique les œuvres qu'il signale à l'attention et qui appartiennent à tant de civilisations différentes: grecque, romaine, byzantine, siculo-normande, italienne. Le *Guide d'art illustré de l'Italie*, désormais complet, prépare le plaisir intelligent du touriste; c'est un livre écrit par un spécialiste et s'adressant à «l'honnête homme». Il comble une lacune. Son succès est dès lors assuré.

Aenderung in der Einreihung der Gemeinden hinsichtlich Anteil an den Lehrerbesoldungen

Auf gestelltes Gesuch hin erklärt sich die Erziehungsdirektion bereit, auch der Schulkommission jeweilen eine Kopie der Mitteilung an den Gemeinderat zugehen zu lassen mit dem Ersuchen, der Lehrerschaft von den Aenderungen Kenntnis zu geben. Eine weitere Kopie geht jeweilen auch an das betreffende Schulinspektorat.

Im übrigen ist die Erziehungsdirektion nach wie vor gerne bereit, wenn es notwendig ist, jedem Lehrer, der über seine Besoldungsverhältnisse nicht genau Bescheid weiss, nähere Auskunft zu erteilen.

Comment sont traités au point de vue du droit fiscal les remboursements des assurances-épargnes

Le 19 décembre 1948 le peuple bernois a adopté une loi qui devait apporter quelques allègements dans divers domaines, comparativement à la loi fiscale de 1944. Ainsi l'article 27, alinéa 3 de cette loi reçut la teneur nouvelle qui devait sanctionner légalement une pratique introduite par le Tribunal administratif.

L'article 27, alinéa 3 de la loi fiscale de 1944 stipulait qu'il faut assimiler au revenu tout «revenu de remplacement», tel que retraite, pension, rente de vieillesse et rente d'invalidité, indemnité-capital résultant d'un rapport de service (par exemple retraites, rentes, pensions, remboursements de versements à une assurance-épargne); il ajoutait que sur ce «revenu de remplacement» un montant de fr. 5000.- est non imposable.

Or, le Tribunal administratif, dans un jugement publié dans «Monatsschrift für Bernisches Verwaltungsrecht», vol. 95, p. 396 et suivantes, avait admis une interprétation fort large de cet article 27. C'est ainsi qu'il avait décidé que non seulement les fr. 5000.-, prévus par la loi, peuvent être déduits du capital-indemnité, mais, en outre, *tous les versements effectués par le bénéficiaire à la caisse de pension, y compris les intérêts de ces paiements.*

Modification dans le classement des communes quant à leur quote-part en traitement du corps enseignant

Donnant suite à une requête, la Direction de l'Instruction publique remettra désormais à la commission d'école une copie de l'information adressée au conseil communal. La commission d'école donnera connaissance de la modification au corps enseignant. Une autre copie sera envoyée à l'inspektorat scolaire intéressé.

De plus, la Direction de l'Instruction publique se met volontiers à la disposition de chaque instituteur qui serait incomplètement renseigné sur les conditions de son traitement.

Dans la loi modifiée du 19 décembre 1948, l'article 27 dit qu'il faut assimiler au revenu tout revenu de remplacement, tel que compensation de traitement ou de gain, retraite, pension, indemnité-capital résultant d'un rapport de service (par exemple les retraites, les rentes et les pensions), et que ce revenu est imposable, abstraction faite d'une somme de fr. 5000.- et des propres versements du bénéficiaire. Les mots «et des propres versements du bénéficiaire» sont nouveaux dans la loi, mais il n'est pas question de *l'intérêt* de ces versements.

Un exemple tiré de la pratique nous montre que les autorités fiscales appliquent textuellement l'article 27, alinéa 3 selon sa nouvelle teneur, et n'admettent que la déduction des fr. 5000.- et des propres versements, mais *sans intérêts*. Les autorités fiscales s'en tiennent donc à la lettre de la loi et déclarent que les intérêts n'étant plus mentionnés, ils ne peuvent être déduits et doivent par conséquent être soumis à l'impôt.

Le texte même de la loi parle, à la vérité, pour l'interprétation des autorités fiscales, mais on est en droit de se demander si une application à la lettre de cette prescription correspond à l'esprit de la revision. Il serait peut-être recommandable de porter une fois un cas approprié, par la voie de recours, devant le Tribunal administratif, afin de savoir si, d'après la revision de la loi, qui devait être plus favorable au contribuable, il donnerait son approbation à une interprétation plus sévère de cette même loi.

Dr W. Zumstein.

Kantonalvorstand BLV. Sitzung vom 5. November 1949.

1. Auf Anfrage hin wurde eine zweite Sitzung der ausserparlamentarischen **Besoldungskommission** in baldige Aussicht gestellt. – Der Rechtsberater wird beauftragt, durch eine Eingabe in einem bestimmten Einzelfall die Frage der **Wohnungsentschädigung verheirateter Lehrerinnen** grundsätzlich zur Abklärung zu bringen. – Die **Besoldungsstatistik** des SLV wurde für den Kanton Bern nachgeführt und durch Berücksichtigung der Besoldungen nach **Beamtendekret** und **Lehrerbesoldungsgesetz** ergänzt. – Die **mittelbare Kürzung der AHV-Rente** soll vor den Grossen Rat gebracht werden. Das Kantonalkartell hat sofort Massnahmen getroffen, damit seine ablehnende Auffassung nachdrücklich vertreten wird, sowohl in der Vorberatung als im Rate selbst. – Die **Regelung der Versicherung in Gemeinden mit eigener Besoldungsordnung** wird im Auge

Comité cantonal de la SIB. Séance du 5 novembre 1949.

1. A la suite d'une demande, la **commission extra-parlementaire des traitements** tiendra prochainement une seconde séance. – Dans un cas isolé spécial, l'avocat-conseil a été chargé d'éclaircir en principe le problème de l'**indemnité de logementst aux institutrices mariées**. – La **statistique sur les traitements**, établie par la SSI, a été complétée, pour le canton de Berne, en tenant compte du décret fixant le traitement des fonctionnaires et de la loi sur les traitements du corps enseignant. – La **baisse indirecte de la rente-AVS** sera portée devant le Grand Conseil. Le Cartel cantonal a pris immédiatement des mesures pour que son point de vue, qui est opposé à cette baisse, soit défendu aussi bien en délibération préliminaire qu'au sein du Grand Conseil. – On ne perd pas de vue la réglementation du problème de l'**assurance dans les communes**

- behalten. – Der BLV tritt mit dem SLV und den Arbeitnehmerverbänden kräftig für die Annahme des **Beamtengesetzes** am 11. Dezember 1949 ein.
2. Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis vom Bericht der Pädagogischen Kommission über **die Mathematik an den Lehrerbildungsanstalten**.
 3. **Rechtsschutz**: In einem Falle schweren Selbstverschuldens kommt weder Rechtsschutz noch unmittelbare Unterstützung in Frage; dem Gesuch um *Rechtsberatung* wurde entsprochen. – Die *Sperre einer Arbeitsschulklasse* hatte Erfolg; der Fall liegt bei den Behörden. – Der Rechtsberater stellt fest, dass *Ertrinken nicht als Unfallfolge* gilt, wenn der Tod ohne äussere Einwirkung eintritt. – Die Rechtsschutzgesuche eines Lehrers in einer *Wohnungsfrage* und einer *Arbeitslehrerin*, die sich benachteiligt und bedroht fühlt, werden an Ort und Stelle abgeklärt werden; dasselbe wird geschehen in einem Fall gefährlicher *Schwierigkeiten in der Schulführung*.
 4. Abgelehnt wurde ein **Unterstützungsgesuch** eines Nichtmitgliedes. – In einem andern Fall wird empfohlen, zuerst mit Bestimmtheit auf die Bezahlung geschuldeter **Unterhaltsbeiträge** zu dringen. – Das **Kurunterstützungsgesuch** eines zurückgetretenen Mitgliedes wird empfehlend weitergeleitet. – Ein **Darlehen** im Betrage von Fr. 500.– wird bewilligt.
 5. Das Gesuch zweier Mitglieder in einer Privatanstalt um **Erhöhung der Besoldung** wird zur Berücksichtigung empfohlen.
 6. Eine Reihe von **Lehrerwahlen** gibt Anlass zu grundsätzlichen Erwägungen im Hinblick auf die einzelnen Fälle und die Schulgesetzgebung. Der Lehrermangel beginnt sehr gefährliche Folgen zu zeitigen.
 7. Die verfügbaren Gelder der Stellvertretungs-, Unterstützungs- und Zentralkasse werden auf die Anleihen des Kantons und der Stadt Bern gezeichnet.
 8. Der Rechtsberater wird ersucht, ein Gutachten über die Errichtung einer **Stiftung Unterstützungs- und Stellvertretungskasse des BLV** zu erstatten.
 9. Der Vertrag mit dem **Bundesfeierkomitee** betreffend Mitbenützung des Sekretariates braucht nicht erneuert zu werden, da eine andere Lösung gefunden wurde.
 10. Dem Gesuch der **Lehrerinnen der Stadt Bern** um Anwendung des § 13 der Statuten der Stellvertretungskasse – ärztliche Nachkontrolle im Falle des Verdachtes auf Übernutzung der Kasse – soll entsprochen werden.
 11. Die Versicherung gegen die Kosten von **Krankheitsstellvertretung** kann nicht auf den *Fortbildungsschulunterricht* ausgedehnt werden, da die Verwaltung und Kontrolle zu viel Arbeit verursachen und der Nutzen gering wäre.
 12. Die Erziehungsdirektion wird ersucht, **Änderungen in der Lastenverteilung** zwischen Staat und Gemeinden auch der Lehrerschaft mitteilen zu lassen.
 13. Bei **Schulausschreibungen** wird im Berner Schulblatt künftig der Schulort angegeben werden.
- Nächste Sitzung: 17. Dezember 1949.

- qui ont une ordonnance spéciale sur les traitements.** – Avec la SSI et les Associations d'employés, la SIB défendra énergiquement, le 11 décembre, le **statut des fonctionnaires fédéraux**.
2. Le comité cantonal prend connaissance du rapport de la commission pédagogique de l'Ancien canton concernant **l'enseignement des mathématiques dans les écoles normales**.
 3. **Assistance judiciaire**: Dans un cas de culpabilité grave, il ne peut être question d'assistance juridique ou d'aide immédiate; la demande de **conseils juridiques** a été accordée. – *La mise à l'interdit d'une classe d'ouvrages* a eu du succès; le cas est porté devant les autorités. – Le conseiller juridique constate que *la noyade ne peut être considérée comme la conséquence d'un accident* quand la mort n'est pas due à une cause extérieure. – La demande d'assistance judiciaire d'un instituteur, pour une *question de logement*, et celle d'une *maîtresse d'ouvrages*, lésée et menacée dans sa position, seront réglées sur place; il en sera de même pour le cas d'un collègue qui a de *sérieuses difficultés dans la conduite de sa classe*.
 4. Une **demande de secours**, présentée par une personne qui n'est pas membre, a été repoussée. – Dans un autre cas, il est recommandé d'insister d'abord sur le paiement de **dettes d'entretien**. – La demande de **secours pour cure** d'un membre retraité est transmise avec préavis favorable. – Un **prêt** de fr. 500 est accordé.
 5. Une demande d'**augmentation de traitement**, présentée par deux membres occupés dans un institut privé, est appuyée.
 6. Plusieurs **nominations d'instituteurs** donnent lieu à sérieuses réflexions, en raison de certains cas particuliers et en égard à la loi scolaire. De graves conséquences dues au manque de personnel enseignant commencent à se faire sentir.
 7. Les fonds disponibles de la caisse de remplacement, de la caisse de secours et de la caisse centrale sont placés dans les emprunts de la ville et du canton de Berne.
 8. Le conseiller juridique est invité à présenter un rapport sur l'établissement d'une **Fondation de la caisse de secours et de remplacement de la SIB**.
 9. Le contrat avec le **comité de la fête nationale**, concernant l'usage d'un local du secrétariat, ne sera pas renouvelé, une autre solution ayant été trouvée.
 10. Il sera fait droit à la requête des **institutrices de la ville de Berne** relative à l'application de l'art. 13 des statuts de la caisse de remplacement (contrôle médical supplémentaire dès qu'est suspectée une mise à contribution exagérée de la caisse).
 11. L'assurance des frais de **remplacement en cas de maladie** ne peut pas être étendue à *l'enseignement de l'école complémentaire*, car l'administration et le contrôle demanderaient trop de travail et l'avantage serait minime.
 12. La Direction de l'instruction publique est invitée à communiquer également au corps enseignant les **changements intervenus dans la répartition des charges** entre l'Etat et les communes.
 13. A l'avenir, « L'Ecole Bernoise » indiquera le lieu de la **mise au concours de places**.
- Prochaine séance: 17 décembre 1949.

Schweizer Lehrerkalender 1950/51

Auf dem Sekretariat abgeholt:	
ohne Portefeuille	Fr. 3.—
mit Portefeuille	» 3. 65
Bei Einzahlung auf Postcheck III 107:	
ohne Portefeuille	» 3. 10
mit Portefeuille	» 3. 75
Gegen Nachnahme:	
ohne Portefeuille	» 3. 25
mit Portefeuille	» 3. 90

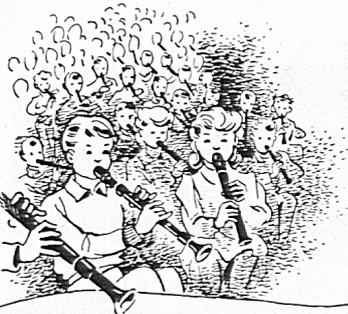
Ersatzblätter 70 Rp., mit Postcheck 80 Rp., gegen Nachnahme 95 Rp.

Die Umsatzsteuer ist in allen Preisen inbegriffen.

Der Reinertrag des Kalenders fällt in die Kasse der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung.

Wir bitten Besteller, die den Kalender auf Weihnachten oder Neujahr zu erhalten wünschen, ihre Bestellungen bis spätestens zum 10. Dezember aufzugeben, da der Versand für Kalender durch die Postverwaltung vom 16. Dezember bis 3. Januar gesperrt ist.

Das Sekretariat des BLV
Bahnhofplatz 1



**Tausende von
Schweizerschülern...**

spielen auf unserer bewährten
Schulblockflöte

Ihre reine Stimmung, schöne Klangfarbe, solide Bauart und Tonbeständigkeit haben sie zum bevorzugten Schulinstrument gemacht.

- C Sopran Schulblockflöte** mit Wischer und Griffabelle Fr. 13.50
- Bewährter Lehrgang** mit vielen Liedern Fr. 2.-

Bei klassenweisem Bezug durch den Lehrer Ermäßigung.

HUG & Co., Limmatquai 26, ZÜRICH

Seit 1807 das Vertrauenshaus für Musik

Filialen in Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Neuenburg, Solothurn und Lugano

242

Hanna Wegmüller

Bern, Bundesgasse 16, Telephon 320 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

253

Orient-Teppiche
beziehen Sie vorteilhaft
im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G.
Bern
Bubenberglplatz 10

Linoleum

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten



Bekannt für gut und preiswert

Bern, Neuengasse 21, Telephon 3 26 25
Neuer Winter-Prospekt gerne zu Diensten

257

KUNDEN-

Werbung

DURCH

INSERATE



Chemikalien

Reagentien

Hilfs-Stoffe für den naturkundlichen

Glaswaren Unterricht

Dr. O. Grogg, Bern

Christoffel-Apotheke

Christoffelgasse 3, Telephon (031) 3 44 83

258

Dirigenten! Gemischte Chöre!

Drei neue gemütliche Länderliedli mit viel Lokalkolorit: D'Länderchilwi / Huisjumperli los / 's Dörfli am See

Zügige Heimat- und Naturlieder neu aufgelegt: Alpsegen / Rosenlied / Suuserlied / Und d'r Vatter dängelet / Tanzreigen / Was muss mer ha zum glücklich sy? usw.

Zur Ansicht vom Komponisten und zu beziehen durch jede Musikalienhandlung.

A. L. Gassmann, Walpurga, Vitznau

215

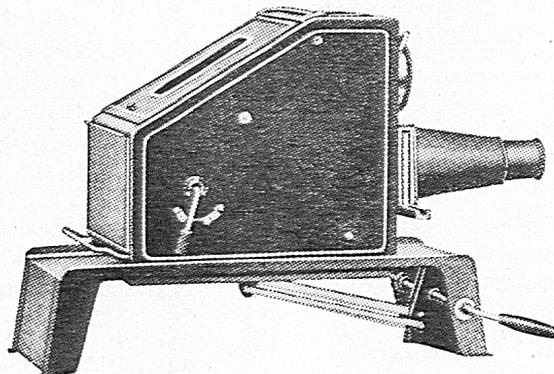
**Bärndütschi
Tierschutzgedicht**

KARL ADOLF LAUBSCHER

Kartoniert Fr. 1.75

Gebunden Fr. 2.50

KRISTALL VERLAG BERN



**Liesegang-
Epidiaskop**

Unentbehrlich für Schulen.
Vorteilhafte Preise.

**Spörri-Optik
Biel**

245

**Klaviere
Harmoniums**

Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten. Tausch. Teilzahlungen – Verlangen Sie bitte Lagerlisten

Hugo Kunz, Nachfolger von E. Zumbrennen
Bern, Gerechtigkeitsg. 44
128

Alle Bücher

liefert Versandbuchhandlung
Ad. Fluri, Bern 22
Fach 83 Beundenfeld, T. 29083

Für Flechtarbeiten:

Peddigrohr
Bast 22
Bastmatten

Sam. Meier
Korbmaterialien
Schaffhausen

Prompter Postversand
Verlangen Sie Preisliste

Mikroskop

Zu verkaufen: Kosmos-Mikroskop, Mod. C, mit Revolver für Vergrößerungen: 30, 50, 88, 152, 194, 580 mal. Dazu Mikroskop-Lampe und Zubehör. Ferner 150 Präparate Prof. Sigmund zum Teil mit schriftlichen Erläuterungen und Abbildungen. Mehrere Jahrgänge «Mikrokosmos» und Zeitschriften für Mikroskopie. Alles en bloc zu verkaufen. Näheres durch: **Telephon 031-4 0810** abends

259

5 Lose Endzahlen 0-4 = mindestens **1 Treffer**
5 Lose Endzahlen 5-9 = mindestens **1 Treffer**
10 Lose Endzahlen 0-9 = mindestens **2 Treffer**

Weihnachts-Lotterie

Trefferplan

	Fr.	=	Fr.
1 à	50 000.-	=	50 000.-
1 à	20 000.-	=	20 000.-
1 à	10 000.-	=	10 000.-
4 à	5 000.-	=	20 000.-
30 à	1 000.-	=	30 000.-
40 à	500.-	=	20 000.-
200 à	100.-	=	20 000.-
800 à	40.-	=	32 000.-
1 200 à	20.-	=	24 000.-
20 000 à	10.-	=	200 000.-
20 000 à	5.-	=	100 000.-
42 277	Treffer	=	Fr. 526 000.-

52,6% der Lossumme

1 Los Fr. 5.- (die 10-Los-Serie Fr. 50.-) plus 40 Cts. für Chargé-Porto auf Postcheckkonto III 10026.
Adresse: SEVA-Lotterie, Bern. SEVA-Lose sind auch in Banken, an den Schaltern der Privatbahnhöfen sowie in vielen Läden usw. zu haben.

**SEVA-ZIEHUNG
22. DEZEMBER**

66/2

Die **Neue Mädchenschule Bern**
Waisenhausplatz 29, gegründet 1851

führt neben Kindergarten, Primar-Oberschule, Sekundarschule, Fortbildungsklasse, Kindergärtnerinnen-Seminar (Anmeldung bis 15. Dezember 1949), Lehrerinnen-Seminar (Anmeldung bis 1. Februar 1950), auch eine

Elementar-Abteilung
1. bis 4. Schuljahr

Anmeldungen bis Frühjahr nimmt jederzeit die Direktion entgegen, welche auch jede Auskunft erteilt. Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag von 11.15 bis 12 Uhr. Telephon 2 79 81.

Bern, 15. November 1949. **Der Direktor.**

FRUTIGEN Kindergarten

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin wird die Stelle einer Kindergärtnerin in Frutigen auf 1. Januar 1950 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Verlangt wird das Diplom der bernischen Erziehungsdirektion für Kindergärtnerinnen. Besoldung gemäss der neuen Gemeindebesoldungsordnung, Klasse 10, Fr. 3340 bis Fr. 5000 plus Teuerungszulagen (zur Zeit 25%).

Schriftliche Anmeldungen sind bis 10. Dezember 1949 zu richten an den Präsidenten der Kindergartenkommission, Herrn Fritz Trachsel-Müller, Bankbeamter, Frutigen.

Die Kindergartenkommission.